

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1923

24.9.1923 (No. 263)

Bezugspreis
einjähr. 7 000 000 frei
Postgebühren
vierteljähr. 1 750 000
in unterer
Geschäftsstelle oder in unterer
Agent. abgeholt 6 500 000.
Einzelverkaufspreis 1 500 000

Karlsruher Tagblatt

Anzeigenberechnung nach
Grund- und Schlüsselzahl:
Grundzahl für die Zeile
Raum 150, auswärts 175;
Familienanzeigen und Stellen-
angebote 75; Reklamezeile
450, an erster Stelle 500.
Schlüsselzahl 30 000.
Raum nach Paris.
Fernsprechanschlüsse
Geschäftsstelle Nr. 18.
Berlag Nr. 21 und 297.
Schriftleitung Nr. 20.
Chefredakteur Nr. 19.
Telefon Nr. 9547
Karlsruhe.

Badische Morgenzeitung Mit der Wochenschrift „Die Pyramide“ Badische Morgenpost
„Wirtschafts- und Handelszeitung“ / „Turn- und Sport-Zeitung“ / „Unterhaltungsbeilage“ / „Literaturbeilage“ / „Für die Frauen“ / „Wandern und Reisen“ / „Die Scholle“

Gesetzliche Verantwortliche: Hermann v. Kaer, Verantw. für Politik: Fritz Gerhardt; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Weid; für die „Pyramide“ Karl
Börs: für Literatur: Heinrich Schrieber, sämtlich in Karlsruhe. Druck und Verlag: C. S. Müller, Karlsruhe, Mittelstr. 1. Berlin: Redaktion Dr. Richard Häger, Berlin-Konigsplatz, Mozartstr. 37. Telefon-Zentrum 428.
Für unverlangte Manuskripte oder Druckfächer übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist. Erscheinungstage der Redaktion: 11-12 Uhr vormittags.

120. Jahrg. Montag, den 24. September 1923 Nr. 263

Kapitulation und Währung.

Von Dr. Walter Schotte,
Herausgeber der „Preussischen Jahrbücher“.

Der Kampf um die Adria ist angemeldet! Italiens Vorstoß nach Korfu sollte die Frage klären, ob Italien wirklich freie Hand haben werde, die Adria als „sein Meer“ gegen Jugoslawien zu behaupten und zu erkämpfen. Der kämpfende Gegenstand zwischen den beiden großen Weltmächten gab dazu Hoffnung; er ist denn auch auf die französische Politik insofern nicht ohne Einfluß geblieben, als die Pariser Presse der Aktion Mussolinis Beifall klatschen durfte. Freilich wehte dieser italienische Wind aus dem französischen Westen nur solange, als Mussolini den Schein aufrecht erhielt, daß seine Fahrt gegen Griechenland ungehindert und nicht gegen Jugoslawien, das natürlich gemeint war, wenn man in Rom von den griechischen Wörtern sprach, und dessen Interessen durch die Belagerung von Korfu schwer gefährdet sind. Als aber Italien einen Schritt weiter ging und nach Belgrad eine Note mit ultimativem Charakter wegen der ungelösten Frage von Trieste schickte, da gab Frankreich ein deutliches Zeichen, wo kein Platz in einem Mittelmeerzuge der Italiener gegen die Südslawen zu finden sein würde. Die Jugoslawen von Italien zur Verantwortung seiner Note gestellte Kritik lief am 15. September ab. Politisch hat deshalb schleunigst Paris verlassen, wo er über Anleihen verhandelt hat. Aber ihn begleitet der französische Marschall Franchet d'Espèran, der „Beld von Saloniki“!

Beobachtungen der Art mögen Mussolini bewegen, den englischen Wünschen Gehör zu geben und die vom Völkerbund empfohlene Intervention des „Dritten Rates“ anzunehmen, zumal diese Intervention in sehr großzügiger Weise dem italienischen Ultimatum an Griechenland Rechnung trägt. Das bestehende Prestige hat zweifellos gewonnen. Wichtiger aber dürfte Mussolini die Klärung der Weltlage und die Scheidung der Fronten sein, die die Krise ausgelöst hat. Italien weiß jetzt, bis zu welchem Grade von Heftigkeit England der Eröffnung des zweiten Aktes des Weltkrieges widersteht, was auch, daß Frankreich unter allen Umständen auf Seite der Jugoslawen treten wird, weiß aber nicht, welches die Haltung Englands sein wird in einem wider seinem Willen von Italien erzwungenen Mittelmeerzuge.

Dieses Dunkel über die englische Entscheidung hält auch Frankreich zurück. Ganz zweifellos wird es die französische Mittelmeerpolitik sein, an der England seine Haltung im nächsten Weltkriege endgültig bestimmen wird. Alle intereffizienten Parteien werden versuchen, die Ziele und Grenzen, die sich Frankreichs Mittelmeerpolitik gestellt hat, dem Zaubern des Quai d'Orsay zu entreißen. Das Kriegstreiben Italiens dürfte die Führung in dieser Area der Mittelmeerkrisen bestärken. Mussolini hat sich denn auch der Tauglichkeit bemächtigt, die an und für sich Italien fernlegt, aber interessant ist, weil sie aktuell ist. Der Besuch des spanischen Königs pascuals, der in Rom angefangen ist, soll ein Signal sein.

Die Krisen, die einem Weltkriege vorausgehen, werden nicht deshalb beigelegt, weil sich diplomatische Klugungen finden lassen, die alle Parteien befriedigen. Immer bleibt eine unzufriedene Partei zurück, immer hat die andere Vorteile der zukünftigen Natur für Politik und Kräfte der Zukunft. Ebenso hat es nie einen Krieg gegeben, der nicht diplomatisch vermeidbar gemeint wäre. Wenn Krisen in diplomatischen Kompromissen enden, so ist es deswegen, weil einer der Gegner — oder auch beide — sich nicht ergebnislos fühlen; und umgekehrt treiben selbst die niedrigsten Konflikte zwischen weltanschaulichen Gegnern in Kriege hinein, wenn beide ihrer Kräftestärke bewußt sind.

Eine merkwürdige Wirkung beigelegter Krisen ist die immer wieder zu beobachtende Annäherung unter den gegnerischen Hauptmächten. Sie findet aus verschiedenen Gründen statt; um Zeit zu gewinnen oder auch aus einem Gefühl der Unsicherheit gegenüber einer unbekannteren und gefährlicheren Zukunft. Die Bestimmung hierüber veranlaßt mitunter den Versuch einer grundsätzlichen Wehr von den bisher beschrittenen Pfaden der Politik, eines grundsätzlichen Vergleichs und Vergleichs mit dem bisher bekämpften Gegner. Eine solche Annäherung wurde 1914 zwischen England und Deutschland versucht. Wir lassen die Frage offen, aus welchen Gründen und mit welchen Hoffnungen England und damals entgegenkam; genau die Annäherung war zu oberflächlich; sie vermochte den Ausbruch des Krieges nicht zu verhindern.

Diesmal sind es England und Frankreich, die sich irgendwo suchen und — auf unsere Kosten — auch finden dürften, wenigstens für eine geraume Weile. Das ist eine unmittelbare Folge der Veriarie, verursacht durch den gemeinsamen Wunsch beider Mächte, den von Italien nahegerückten Krieg zu veranlassen. Die Initiative geht wohl von England aus, das die Solidarität

des „Dritten Rates“ gern benutzt, um aus der diplomatischen Sachlage, zu der die Ruhrfrage durch Deutschlands Kapitulation für Downingstreet geworden ist, ohne Schädigung seines Prestiges herauszukommen.

Die Gefahr für unsere Nation ist groß. Denn auch in Paris hat die „Partei für Moratorien“ auf der ganzen Linie gesiegt. Man arbeitet sich an allen drei Weltenden die gleichen Kräfte in die Hände. Das Resultat muß das englisch-französische Kondominat über Deutschland als Kolonie sein.

Die Träger unserer Politik zu solchen Zielen sind in Deutschland die Besitzer des mobilen Kapitals. Die Spekulation, der Export, die Fertigungsindustrie. Kurzfristige Konsumtenpolitik verbündet ihnen die Gewerblichkeitsfunktionäre. Über die eigentlichen Akteure stehen in jenen Oberflächenbewegungen der Weltwirtschaft.

Sie nämlich haben ein doppeltes Interesse. Der Verfall unserer Währung bedroht in erster Linie die Existenz gerade der Exportindustrie, des Handels und der Spekulation. Durch den Währungsverfall scheitert Deutschland ganz ebenso wie früherzeit England durch den Volkswen-

mus aus dem internationalen Verkehr aus, der auf dem Kreditstadium der in Gold rechnenden Währungen aufgebaut ist. Daher denn auch der Eifer eben der genannten Kreise zugleich mit der außenpolitischen „Verständigung“ innerdeutsch eine Währung zu schaffen, die gewissermaßen ihre Morgengabe sein soll für die internationale Finanz, welche unter dem Schutz des englisch-französischen Kondominats in Deutschland herrschen soll. Ob diese Währungsexperimente uns die Substanz des immobilien Besitzes kosten werden, ist der Spekulation natürlich ganz gleichgültig! Die Währung erscheint als Voraussetzung, unter der allein das internationale Geschäft sich lohnen wird. Dies Geschäft wiederum bedingt einen früheren Frieden, einen Schutz der Arbeit, den die internationale Spekulation heute allein von einem englisch-französischen Abgleich in der Frage der Kondominats über Deutschland erwartet. Goldrechnung und Goldwährung drängen so ihrerseits zur Kapitulation, die nur angenommen werden dürfte unter der Voraussetzung, daß jene „aktive deutsche Erfüllungspolitik“ gegen unsere Wirtschaft dem Kabinett Stresemann gelangt!

Gegen Umsturzpläne.

Berlin, 23. Sept. (Amtlich.) In der Deffektivität sind in der letzten Zeit wiederholt Gerüchte über Bewegungen aufgetaucht, die sich gegen die Staatsgewalt richteten und den Umsturz vorbereiteten. Von verschiedenen Seiten wurden nach dieser Richtung auch öffentlich Drohungen ausgesprochen. An der Stellung der Reichsregierung gegenüber etwaigen heranziehenden Versuchen kann ein Zweifel nicht bestehen. Unter dem Vorhinein des Reichspräsidenten fand gestern eine Beratung statt, an der der Reichskanzler, der Reichsminister des Innern, der Reichswehrminister und der Chef der Seeresleitung, General von Seeckt, teilgenommen haben. Diese Beratung hatte den Zweck, alle Maßnahmen vorzubereiten, die notwendig werden können, um derartige Bestrebungen unschädlich zu machen. Es besteht unter den verantwortlichen Faktoren der Reichsregierung volle Übereinstimmung darüber, daß bei jedem Verlust, die Staatsgewalt zu erkämpfen, von welcher Seite er auch kommen mag, sofort die erforderlichen Maßnahmen ergriffen und die der Reichsregierung genügen zur Verfügung stehenden Machtmittel des Staates eingesetzt werden.

Die Berliner Sozialisten gegen die große Koalition.

Berlin, 23. Sept. Am gestrigen Sonntag fand ein außerordentlicher Parteiparteitag der Berliner Sozialdemokratischen Partei statt. Vor zwei Wochen war auf dem außerordentlichen Parteiparteitag beschlossen worden, den sächsischen Ministerpräsidenten Dr. Seiger nach Berlin zu bitten, um ihm Gelegenheit zu geben, vor den Berliner Funktionären über die Sozialdemokratische Partei in Sachen zu sprechen. Diese Funktionäre haben sich nun in ihrer großen Mehrheit hinter Seiger gestellt. Im Anschluß an die Ausführungen Seigers fand im Laufe der Debatte eine Reihe von Anträgen Annahme, deren Tendenz sich gegen die große Koalition im Reichstag richtet.

Der Parteiausschuß der Demokratischen Partei sprach gestern in Anwesenheit des demokratischen Ministers die politische Lage. Von besonderer Bedeutung waren die Ausführungen des Reichsministers Dr. Weiser über die Putschgefahr. Nach der „Montagspost“ sagte er u. a.: Wenn es zum Kampfe kommen sollte, so darf ich versichern, daß die Klarheit meiner Befehle nichts zu wünschen übrig lassen wird, aber eben so prompt wie meine Befehle wird auch die Ausführung aller Befehle von Offizieren und Mannschaften sein. Dafür stehe ich ein.

Auch die Delegierten der Landesorganisation des Zentrums berieten gestern über die politische Lage. Es kam einstimmig der Wille zum Ausdruck, das gegenwärtige Kabinett zu führen.

Höhere Gerichtsbeamte als Geiseln festgenommen.

Düsseldorf, 23. Sept. Wie die „Düsseldorfer Nachrichten“ melden, haben die Franzosen den Oberlandesgerichtspräsidenten Schollen, den Senatspräsidenten Greber, den ersten Staatsanwalt Weiser und andere höhere Gerichtsbeamte verhaftet. Die Herren wurden auf Befehl des kommandierenden Generals als Geiseln festgenommen für die von der deutschen Polizei angelegte willkürlich verhafteten deutschen Personen, die im besetzten Gebiet im Dienste der Besatzungsbehörde gearbeitet haben. Die Geiseln werden so lange in Haft bleiben, bis die betreffenden Personen wieder freigelassen sind.

Finanzminister Köhler

Ueber die Wege zur Rettung.
Finanzminister Köhler machte am gestrigen Parteitag des badischen Zentrums u. a. folgende, allgemein interessierende Ausführungen: Ein Teil der ausländischen Presse jubelt — das Ende des Deutschen Reiches sei da. Auf Tage noch berechnet man seinen Bestand. Sie sollen und werden sich täuschen. Was dem Versailles Vertrag nicht gelungen ist, das soll jetzt Erfolg haben? Auf diese Frage gibt es im ganzen Lande Baden nur eine Antwort: Nein, und abermals nein! Genüß, die Entscheidungssituation über die Einseitigkeit des Deutschen Reiches ist aufgegangen; aber sie findet in Baden eine geschlossene Front. Ohne Vorbehalt und ohne Bedingungen steht die Süddeutsche mit Werken ihrer Väter. Diskussionen über ein bedingungsloses Zusammenbleiben lehnen wir in Baden strikte ab.

Die Führung in diesem schweren Kampf um den Bestand des Reiches kann nach unserer Auffassung nur der Reichsregierung zustehen — nicht diesem oder jenem Lande. Hier heißt es, sich jetzt bedingungslos einordnen; denn absolute Geschlossenheit ist das dringendste Erfordernis. Alle Forderungen und Wünsche auf Berücksichtigung landesmannschaftlicher oder anderer Eigenart müssen jetzt im Augenblick höchster Not zurücktreten und seien sie an sich auch noch so berechtigt. Wenn das Haus brennt, streitet man sich nicht über die Verteilung der Wohnungen.

Starke Verschwendung

statgefunden und recht bedenkliche Korruptionserscheinungen sich gezeigt haben. Sie muß ihnen sagen, daß nur eine Politik der Erfüllung das Reich retten kann. Den Ruhrkampf haben wir verloren, nicht weil die Ruhr nicht handhabbar, sondern weil die politische Führung total versagt und die riesenhafte Opfer nicht rechtzeitig politisch ausgeglichen hat. Ich erinnere mich noch recht wohl, daß ein führender Politiker Ende März d. J. dringend zu Verhandlungen mit den Gegnern geraten hat. Es war ein Mann der Regierung Cuno, der diesen Ratsschlag „destruktive Politik“ nannte.

Unsere Lage ist bitter ernst, wahrheitslieblich viel ernster als das Gros unseres Volkes glaubt. Als der Reichsfinanzminister mir vor 3 Wochen Einblick in die Finanzwirtschaft des Reiches und in die gesamte Bilanz gewährte, war ich erschüttert. Aber hoffnungslos ist unsere Lage erst dann, wenn wir selbst die Hoffnung aufgeben. Dazu liegt nach meiner feinen Ueberzeugung keine Veranlassung vor. Gewiß, die kommenden Tage und Wochen werden das Schwerkste darstellen, was wir in der letzten Zeit erleben mußten. Jetzt heißt es vor allem feste Nerven und Hand ans Werk.

Die außenpolitische Lösung muß von der Reichsregierung allein durchgeführt werden; nur muß das Volk geschlossen hinter ihr stehen. An der innenpolitischen Sanierung aber muß sich jeder von uns beteiligen. Mit Revollen und Kraftleistungen ist noch kein Volk gerettet worden; mit Steuerfabotage und Vierungstreik arbeitet man nur den Feinden in die Hände. Voraussetzung für jede Sanierung ist der Friede an der Ruhr; dieser Friede braucht keine bedingungslose Kapitulation zu sein. Er wird sie aber werden, wenn das Volk nicht in letzter Minute auf sich selbst bekennt und alle die Helfer zum Teufel jagt.

Der Ordnung der Verhältnisse an der Ruhr muß dann aber sofort eine wirkliche Finanz- und eine rücksichtslose Sparpolitik folgen. Weg mit der Defizitwirtschaft im Reich, Ländern und Gemeinden. Das ist durchaus möglich, wenn man sich allüberall entschließt, wirklich die Konsequenzen aus dem verlorenen Krieg zu ziehen. So wie bisher kann es einfach nicht mehr weitergehen. Jetzt sind wir glücklich so weit gekommen, daß fast alle öffentlichen und halb öffentlichen Einrichtungen und Körperchaften faktisch zahlungsunfähig sind. Sie alle leben

Die Opfer der Eisenbahner.

Bln, 23. Sept. Nach einer Uebersicht über die Maßnahmen der Besetzung gegen die Eisenbahner bis 8. September wurden aus ihren Wohnungen vertrieben:

- 27 819 Bedienstete nebst 68 821 Familienangehörigen,
- hiervon aus dem altbesetzten Gebiet 23 144 Bedienstete mit 57 289 Familienangehörigen,
- ausgewiesen wurden 22 606 Eisenbahnbedienstete mit 57 584 Familienangehörigen, hiervon aus dem altbesetzten Gebiet 18 893 Eisenbahnbedienstete und 47 499 Familienangehörige,
- verhaftet wurden 2327 Bedienstete und 628 Familienangehörige,
- verurteilt sind 305 Eisenbahnbedienstete und 191 Familienangehörige,
- mißhandelt 293 Eisenbahnbedienstete und 138 Familienangehörige,
- geblieben 7 Eisenbahnbedienstete und 4 Familienangehörige.

Geldstrafen wurden in Höhe von 6 474 333 000 Mark und 1 750 000 Franken verhängt; hiervon entfallen auf das altbesetzte Gebiet 6 249 299 000 Mark.

An Freiheitsstrafen wurden ausgesprochen: 20 Jahre Zuchthaus, 894 Jahre, 7 Monate Gefängnis; hiervon entfallen auf das altbesetzte Gebiet: 20 Jahre Zuchthaus, 257 Jahre, 8 Monate Gefängnis.

Eisenbahner und Abwehrkampf.

Berlin, 23. Sept. Der Reichsverkehrsminister Döfer hat gestern die Vertreter der Eisenbahner des besetzten und Einbruchgebietes zu einer Besprechung nach Gießen eingeladen, wie dies früher schon in Oberfeld und Heidelberg geschah. Die Beratungen betrafen u. a. den Stand des Abwehrkampfes, sowie die Fürsorge für die Ausgewiesenen. Die Konferenz war von dem Präsidenten der betroffenen Direktionen, den Führern der Gewerkschaften, den Vertretern der im Abwehrkampf stehenden Personalgruppen besucht. Der Minister war von leitenden Beamten des Reichsverkehrsministeriums begleitet. Im Anschluß an den Empfang der Beamten und Personalvertreter der in Gießen untergeordneten Reichsbahndirektion Trier begrüßte der Minister eine größere Zahl neu ausgewiesener Eisenbahner, die meist mit Familien eben aus Trier und Umgebung eintrafen, um von hier aus ihren Unterhaltsworten angeleitet zu werden.

Die Sonntagsreden Poincarés.

Paris, 23. Sept. Ministerpräsident Poincaré hat gestern drei Reden gehalten, eine in Champs-Élysées bei Nancy, eine andere in Font und eine dritte im Präfekturalpalast. Ton und Inhalt waren wie üblich: Berleumdungen und Schimpferien gegen Deutschland. Poincaré sagte u. a.: Deutschlands Wohlstand sei durch den Krieg nicht ernstlich angetastet worden, seine Zahlungsfähigkeit sei für die Zukunft nicht verringert! Die Truppen im Ruhrgebiet hätten nur eine Kontroll- und Schutzmission erfüllt; Deutschland habe aber durch den Widerstand im Ruhrgebiet blutige Konflikte (!!) hervorgerufen wollen. Die deutsche Regierung habe bei den Alliierten gegen Frankreich intrigiert. Nun habe die deutsche Regierung die Taktik angewendet. Die Aussicht auf Anarchie im Herzen Europas schreie Frankreich nicht, Frankreich sehe fest. Deutschland müsse vor allem den passiven Widerstand bedingungslos einstellen, Frankreich nehme keine Bedingungen an. Frankreich halte sich an die Protokolle von Brüssel und an den in den diplomatischen Dokumenten und in öffentlichen Erklärungen festgelegten Standpunkt. Dem sei nichts hinzuzufügen, und von dem habe er auch nichts hinwegzunehmen.

leblich noch durch die Kredithilfe des Reiches. Das Reich aber verschafft sich die Mittel durch äußerste Anspannung der Notenpresse, die jetzt täglich Hunderte von Millionen produziert. Glaubt ein Mensch, daß auf diesem Wege eine Gesundung eintreten wird? Hier wird in der allerersten Zeit schon eine grundlegende Aenderung kommen müssen.

Die Balancierung des Etats merkt des Reiches und der Länder und dann auch der übrigen öffentlichen Organisationen muß unter allen Umständen erreicht werden. Man wird sich eben allüberall nach der Decke strecken müssen. Auf sozialem und kulturellem Gebiete wird manches aufzugeben sein, um das letzte zu retten. Kehren wir vor allem wieder zu einfacheren Formen zurück. Befestigen wir

Die Ueberorganisationen.

Die in den letzten Jahren in geradezu verheerendem Umfang auf allen Gebieten sich breit gemacht haben; weniger reden und mehr arbeiten. Zu gleicher Zeit natürlich muß das Problem der Stabilisierung unserer Währung gelöst werden. Ob die jetzt in Aussicht genommene Währungsreform das Richtige trifft, möchte ich zunächst noch bezweifeln. Ich nehme an, daß gerade die Länder noch Gelegenheit bekommen werden, an maßgebender Stelle sich über diese Frage auszusprechen.

Weiter werden allüberall die Einnahmen auf schärfste anzuheben sein; dazu gehört vor allem eine grundlegende Aenderung unseres jetzigen Steuersystems. Weg mit dem letzten Steuersteuereinkommen, der vielfach den Gehilichen zum Dummen und den Ungehilichen zum Profitmacher gemacht hat. Die Verantwortlichkeit der Länder und Gemeinden muß in viel größerem Umfang wieder hergestellt werden;

Die jetzige Dotationspolitik des Reiches

habe ich von Anfang an scharf abgelehnt; sie muß fallen, denn sie erzielt geradezu Verantwortungslosigkeit. Mit dem Verschleßen von Steuern im Reichstag ist es wirklich nicht gemacht; die Ausföhrung ist ebenso wichtig. Hier sind die Finanzämter schlechterdings am Ende ihrer Kraft, deshalb ist raschster Umbau des ganzen Steuerwesens dringend erforderlich. Für die Uebergangszeit der nächsten Monate wird ernsthaft zu prüfen sein, ob nicht durch

besondere Heranziehung der Allerleitungsbehörden

im deutschen Vaterland die nötigen Mittel bis zur Stilllegung der Notenpresse geschaffen werden sollen. Der weiteren Deposition großer Schichten des deutschen Volkes muß endlich Einhalt getan werden.

Auf der Ausgabe Seite brauchen wir die aller stärkste Einschränkung. Die öffentliche Verwaltung muß weitgehend vereinfacht werden. In der jetzigen Zeit ist

kein Raum mehr für die brotlosen Künste einer sich selbst genügenden Bürokratie.

Auf diesem Gebiet kann außerordentlich viel nutzlose Arbeit befristet werden. Ihre Befestigung ist Voraussetzung für den in der Defensivität so viel genannten Beamtenabbau. Daß dieser Abbau bei einer Vereinfachung der Staats- und Gemeindebetriebe, bei einem Zurückdrängen der Leistungen auf kulturellem und sozialem Gebiet infolge Mangel der Mittel nicht nur erfolgen kann, sondern erfolgen muß, ist selbstverständlich. Kommen dazu noch erhöhte Leistungen in der einen oder anderen Sparte, so zweifle ich nicht daran, daß

ein Personalaufwand namhafte Ersparnisse gemacht werden können.

Die badische Regierung

hat in den letzten Tagen zu dem ganzen Problem Stellung genommen und entscheidende Beschlüsse gefaßt, deren Ausführung sofort in die Wege geleitet wird, nicht in Form einer Denkschrift, sondern durch die sofortige Tat. Ich zweifle nicht daran, daß auch unsere parlamentarischen Körperschaften von sich aus den harten Forderungen der Zeit Rechnung tragen und auf die Verminderung der Zahl ihrer Mitglieder, wie der Zahl der Sitzungen hinwirken werden. Wenigstens glaube ich vom Badischen Landtag bestimmt zu wissen, daß es bei ihm auf diesem Gebiet keinerlei Anregung von außen bedürfen wird, um das zu vollziehen, was die Stunde verlangt. Viel Vergebliches wird fallen müssen in Reich, Ländern und Gemeinden, um das letzte und höchste, das Vaterland zu retten. Die Arbeit muß aber gelingen, wenn die Mehrheit unseres Volkes entschlossen mitarbeitet und die von ihr gewählte Führung tatkräftig unterstützt. Allen Gewalten zum Trotz sich erhalten, ruft die Hilfe der Güter herbei!

Die Unruhen in Oberbaden.

Karlsruhe, 23. Sept. Aus Oberbaden wird uns von zuverlässiger Seite mitgeteilt: Die Bereitschaftspolizei, die in Lörrach eingesetzt gewesen war, unternahm, nachdem sie aus Lörrach abgerückt war, verschiedene andere polizeiliche Unternehmungen in der Gegend des Biefen- und oberen Rheintales; dabei wurden mehrfach Kommunitennehmer ausgedehnt, Waffen und Munition beschlagnahmt und deren Besitzer verhaftet. Andererseits wurden von denselben Streifen der Bereitschaftspolizei Spuren aufgenommen, die bereits von der Polizei verfolgt waren, was dazu führte, daß bei einer Reihe von Leuten, die in der Gegend als radikal gelten, unerlaubter Waffenbesitz festgestellt wurde. Die Bereitschaftspolizei erbeutete bei diesen Leuten verschiedentlich Maschinengewehre mit Munition. Waffen und Munition wurden beschlagnahmt und deren Besitzer der Staatsanwaltschaft übergeben.

Ueber die Vorgänge in Ruit bei Erlenheim erfahren wir weiter: Von Ruit aus erschien am Donnerstag nachmittag ein Demonstrationszug von etwa 500 Personen, meist Landwirte und Kleinwäpfer, vor dem Bezirksamt in Erlenheim, um Forderungen wegen der Regelung der Pachtverhältnisse anzubringen und um gegen die Landtagssache zu protestieren. Der Oberamtmann verhandelte mit einer Abordnung der Demonstranten, zu denen er auch vor dem Bezirksamt sprach. Bei der Demonstration wurde ein Gendarmeriebeamter von der Menge niedergeschlagen und ihm Waffen und Munition entziffen, die später wieder dem Oberamtmann ausgehändigt wurden. Um die Täter zu verhaften, wurden mehrere Gendarmen tags darauf nach Ruit entsandt; sie wurden dort von bewaffneten Bauern überwältigt und im Rathaus festgehalten. Am Samstag begab sich darauf der Oberamtmann mit einem Gendarmerieaufgebot nach Ruit, allerdings war eine Polizeibereitschaft von Freiburg eingeklagt worden. Es gelang, die im Rathaus festgehaltenen Gendarmenbeamten frei zu bekommen, ohne daß die Bereitschaftspolizei eingreifen mußte. Die Bereitschaftspolizei blieb Samstagabend in Ruit, wo im Laufe des Nachmittags zahlreiche Verhaftungen vorgenommen wurden.

Lohnforderungen in Offenburg.

Offenburg, 24. Sept. Auch hier fanden am Donnerstag unter Mitwirkung des Stadtrats Verhandlungen über die Lohnforderungen der Arbeiterschaft statt, die als einmalige Wirtschaftsvorläufe für alle Arbeitnehmer, die Haushaltsvorstände sind, und alle Bediensteten über 26 Jahre 40 Goldmark fordert. Allen Arbeitnehmern über 21 Jahre sollen 80 Goldmark, denen unter 21 Jahren 20 Goldmark gezahlt werden. Weiter gehen die Forderungen dahin, daß die Vertreter von Handel und Industrie grundsätzlich die Verpflichtung anerkennen, den Lohn in Gold entsprechend dem Friedenslohn auszusahlen, die bisherigen Betriebsstilllegungs- und Einschränkungen aufzuheben und sämtliche Arbeitslose einzustellen. Der für den Verkauf geltende Umrchungs-multiplikator soll von einer paritätisch zusammengesetzten Kommission täglich festgesetzt und dem gleichen wie bei der Lohnberechnung sein. Die Gemeinde soll bei der Regierung vorstellig werden, damit die Unterstützungssätze den obigen Sätzen angepaßt werden. Aus Anlaß der Forderungsbewegung entsehender Lohnausfall (Kommissionsfestsetzung usw.) soll von den Arbeitgebern getragen werden. Ueber alle diese Forderungen ist eine endgültige Regelung noch nicht getroffen. Der Vertreter der Industriellen gab eine Erklärung ab, wonach die Forderung wohl anerkannt wird, die Höhe der zu zahlenden Beiträge aber den einzelnen Betrieben überlassen werden soll. Letzteres wurde von der Kommission der Arbeiterschaft abgelehnt. Der Kleinhandel nahm später die Forderung der Beiträge an. Die Kommission der Arbeiterschaft fordert auf, in den Betrieben zu verbleiben, warnt aber vor Einzelabmachungen. Die Beratungen gehen weiter.

Die Ausschreitungen in Freiburg.

Freiburg, 23. Sept. Ueber die Ausschreitungen am Schwabentorplatz meldet der Polizeibericht: Nachdem am 19. s. Mts. der Generalstreik durch Mehrheitsbeschluss der Betriebsräte für beendet erklärt war, haben am 20. morgens gegen 10 Uhr wiederum größere Truppen von Demonstranten die Straßen der Innenstadt durchzogen und die Geschäftsläden veranlaßt, die eben geöffneten Läden wieder zu schließen. Als starke Jüge von Demonstranten mit Marschrichtung nach dem Schwabentorplatz festgehalten wurden, rückten mehrere Abteilungen der blauen Polizei an, — sie wurden mit lauten Josteln, Schimpfen und Pfeifen, seitens der Demonstranten empfangen. Der wiederholte Aufforderung des Polizeiführers, den Platz zu räumen, wurde keine Folge geleistet. Man hörte vielmehr überall die Rufe: Wir bleiben hier und geben nicht fort. Auf das aus der Mitte der Demonstranten ausgehende Kommando „Erste proletarische Hundertschaft antreten“ bildete eine Reihe junger Leute eine Kette gegen die Polizei. Hierauf wurde ein Kraftwagen mit Bereitschaftspolizei nach dem Schwabentorplatz beordert. Nachdem der Führer dieser auswärtigen Bereitschaft ebenfalls die Menge sehr laut mehrmals zum Verlassen des Platzes aufgefordert hatte, und aus der Menge in gefährlicher Weise geschimpft und gedroht worden war, gingen sämtliche Polizeibeamte gleichzeitig vor und drängten die Demonstranten teilweise unter Anwendung des Gummiknüppels mit Gewalt auseinander.

Donauerschingen, 23. Sept. Der aus Almendshofen gebürtige Bauhandwerker Lohrer, ein

Teilnehmer der Demonstrationen in Lörrach, wurde ein Opfer seiner Ausschreitungen gegen die in Lörrach eingesezte Gruppe. Er erhielt einen Schlag, der die Amputation eines Beines notwendig macht.

Endingen, 22. Sept. Das Bürgermeisteramt erläßt folgende Aufforderung: In der Nacht zum 20. September wurden hier große Ruhestörungen verursacht und sogar in der Hauptstraße Sprengkörper geworfen, wodurch Gebäudeschaden verursacht wurde. Die aufgestellten, ordnungstrebenden männlichen Personen der Gemeinde werden deshalb zu einer Bepfachtung über die Bildung einer Abwehrorganisation gegen solche Vorkommnisse eingeladen.

Demonstration in Baden-Baden.

Baden-Baden, 23. Sept. Gestern mittag kam es hier zu einer Demonstration von Arbeitern. Eine große Anzahl von ihnen war aus Doss, Gaggenau und andern Orten eingetroffen und formierten sich mit den hiesigen Arbeitslosen zu einem Demonstrationzug durch die Straßen der Stadt. Vor dem Bezirksamtsgebäude überbrachte eine Deputation dem Vertreter der Staatsbehörde Oberamtmann Engler die Forderungen der Demonstranten. Später wurden dann diese Forderungen vor dem Bezirksamtsgebäude verlesen und durch Handaufheben beschlossen, für Montag früh den Generallstreik zu proklamieren, falls sie nicht bewilligt würden. Darauf gingen die Demonstranten auseinander, ohne daß sich irgendwelche Zwischenfälle ereignet hätten. Die ganze Demonstration kam offenbar unter Führung von Kommuniten. Der weitaus überwiegende Teil der Arbeiterschaft steht diesem Treiben aber jedenfalls fern.

Gegen Abend wurde ein vom Allg. deutschen Gewerkschaftsbund, vom Deutschen Gewerkschaftsbund, vom Bezirksamt und vom Stadtrat unterzeichneter Aufruf verbreitet, in dem es heißt: In unverantwortlicher Weise wird versucht unter Ausnutzung der gegenwärtigen Notlage Erregung unter die Bevölkerung zu tragen. Die Gewerkschaften als berufene Vertreter der arbeitenden Bevölkerung haben diesen Maßnahmen durchaus fern. Sie erwarten von ihren Mitgliedern, daß nur ihren Anordnungen Folge geleistet wird. Wir ersuchen die gesamte ordnungsliebende Bevölkerung und die besonnene Arbeiter- und Angestelltenchaft, Ruhe und Ordnung zu wahren und sich von Demonstrationen und Ansammlungen fernzuhalten. Dieser Aufruf richter sich wohl in erster Linie gegen den Generallstreik, der nur wenige Teilnehmer finden wird.

Eröffnung der Frankfurter Messe

Frankfurt a. M., 23. Sept. (Wolff.) Der erste Tag der Frankfurter Herbstmesse stand naturgemäß unter dem Zeichen unserer wirtschaftlichen und politischen Lage. Die Käufer waren zurückhaltend, weil man abwarten will, ob die Reichsbank weiter energisch auf dem Devisenmarkt eingreifen wird und weil man ferner an eine Klärung der Auftragslage in den nächsten Tagen glaubt. Trotzdem war auf dem Festplatz und dem Lebensmittelmarkt und vor allem auch in den Holzspielaren das Geschäft zum Teil recht lebhaft und entgegen den sonstigen Erwartungen wurden hierin auch Geschäfte nach dem Ausland getätigt. Sowietrußland ist mit einer selbständigen Nachfragemehrung versehen, und auch dort sind einige Geschäfte zustande gekommen. Erhöht sind die Verhältnisse auch dadurch, daß die hiesigen Banken am Samstag und Dienstag ihre Schalter vollständig geschlossen halten.

Badisches Landestheater

Uraufföhrung:

„Die Reife gegen Gott.“ Drama von Rolf Landner.

Der Maler Reimer Pilgrim (man beachte die Wahl der Namen) fñhlt sich in seiner Kunst unfruchtbar geworden. Sein Vaterland scheint ihm stumpf, verbraucht, eng, gedrängt, zerriffen, aufgelöst; der Künstler will neue Farben, große Flächen, grelle Wände, große Landschaft, Tiere. Seine Sehnsucht fñhrt er in den Wunsch zusammen: „Ich suche Gott!“ Von dem heimatischen Himmel, seinem Land und Leben, seinem Dunkel und Grau bis zum Gelb erlñtigt, mag er in seiner künstlerischen Ohnmacht keinen Pinself mehr berühren. Er sucht ein Stüdtchen Erde, in dem er sich verlieren und wiederfinden kann, er will sich ausleben und ausmalen. Umsonst sind die leuchtlichen, lebensklugen Warnungen seiner Mutter, daß er verdorren müßte, wenn er sich von der Reife seiner Väter löst, die Kunst sei nicht Abenteuer. „Ich glaube nicht, daß Kunst auf Wandern geht. Ich glaube, Kunst hat tiefe Wurzeln und es pflanzt sich schwer in fremder Erde fort. Ich glaube mehr: es müssen viele Väter in einem Heimatstüdt begraben sein, ehe ein Sohn daraus zum Schöpfer wird.“ Die Mutter erkennt in der brennenden Sucht des Sohnes nach seinem „Gott“ eine Ueberhebung gegen Gott; sie fñhlt in dem untrügliehen Instinkt der Mutterliebe, es wird keine Reife zu Gott, sondern gegen Gott.

Reimer Pilgrim läßt sich von seinem sarkastischen, klarverstandigen und lebensklugen Freunde Arno ebenso wenig von seiner Wahndiener abhalten. Die ruhig und vertrauensvoll dem verzweifeltten Künstler zugehende Braut Sabine geht als Frau mit hinaus in die fremde Welt. Schon auf der Seereise meldet sich bei Sabine das schmerzhaft Sehnen nach der Heimat. Bei Einkehr auf einer peruanischen Farm wird ihr durch Aussprache mit der Frau des Auswanderers Altschad, der selbst zwanzig Jahre den Schrei nach der Heimat nicht erstickt konnten, ihr Ziel bewußt. Die alte Frau wehrt der jungen nichts Brennenderes zu klagen und zu raten als die Rückkehr ins Heimatland. Selbst in dem rauhen und zu Erfolg gekommenen Mann bricht die unverheilte Sehnsuchtswunde auf. Auch er aiert nach der Heimat, die ihm eines Totschlagens wegen verschlossen ist. Sabine, schwach und stark, flieht aus Südamerika, um dabei ihr Kind zu gebären. Reimer Pilgrim setzt unerschütterlich seine Reife fort. Auf einer Südpoleisland verbringt er einam und sinnlos schaffend ein paar Jahre, um vernichtet zu spät

*) Das Buch ist bei Erich Reich in Berlin erschienen.

zu erkennen, daß er sich verlor und hungriger darsteht als er ausgegangen war. Das neue Haus im fremden Land hat nicht sein Gott gebaut. Sein wahnstolles Sehnen nach einem „Stroh und werde“ im fremdbürchbluteten Land hat nur das Sterben gebracht. In Fieberhagern geht er in den Armen der Mutter, die über Land und Meer zum Sohne geht, zum Frieden ein und „ist am Ende doch nach Haus gekommen“.

Dem Dichter Rolf Landner ist es durchaus gelungen, dem alten Gedanken der tausendjährigen Erfahrung („... hier sind die Wurzeln deiner starken Kraft. Draußen in der fremden Welt heßt du allein, ein schwankes Rohr, das jeder Sturm zerbricht“) in heiserer Gehaltung einen wirksamen Ausdruck zu geben. Die Sünde wider das Heimatgewissen oder die „Reife gegen Gott“, wie er es nennt, hat sich gerächt. Landner nahm ein Künstlerischkeit, das an sich stets stärkere Möglichkeiten feilscher Auswirkung bietet, und hat durch dasselbe in einem höchsten und erlaubten Sinn für die gottgegebene Festhaltung an der Heimat gewonnen. Es geht in der Tat, wie Arno einmal sagt, um Wichtigeres als um Liebe. Ueber das Schicksal der Perjon hinaus vermag man auch die Erkenntnis herauszufinden, daß die Kunst, die nicht aus dem Heimatblut aufsteigt, zur Unfruchtbarkeit verdammt ist. Von außen her läßt sie sich keinen Samen aufzwingen. Die große Täuschung, durch Denken und nicht durch die Sinne das Leben zu meistern, hat den Reimer Pilgrim, wie ihm der Südpoleisland, der Hauptling Thakomban, in bemerkenswerter eindringlicher Kenntnis der europäischen Krankheit, die über die Dinge des großen Weltes hinaus will, statt sich an ihnen zu erretten, auseinandergerissen, in zwei Hälften zerbrochen und darum vernichtet. Wer will, kann weiterhin darin aus Landners gegenwärtigem Drama eine symbolhafte Kritik verheißener heutiger Gedankenläufe herauslesen.

Es heißt sich „Die Reife gegen Gott“ zweifellos nach Gedanken und Erkenntniskraft als ein Werk wirklich dichterischer und hoher Bedeutung dar. Weniger gelingen erscheint es in der dramatischen Formung. Der erste Akt bringt als sehr harten dramatischen Impuls den Konflikt Reimers mit seinem Freund Arno, der seine gleichfalls liebt. Das Motiv und mit ihm Arno verschwindet indessen gänzlich. Der Haupteinwand in dramatisch-technischer Beziehung mag darin bestehen, daß im Grunde in den zwei letzten Akten nicht nur der Heiden das tragische Schicksal gezeigt wird, sondern an ihm. Das Ringen und der Kampf wird an den zwei Figuren des zweiten Aktes mit dramatischer Wirkung auf Sabine dargestellt und damit eigentlich völlig erschöpft, denn im dritten sehen wir

als Ergebnis nur den kampflosen Zusammenbruch. Drama ist aber Kampf. Der Stoff ist also gewiß in jenem Form, aber in novelistischen Art abgemantelt.)

Wie überhaupt von Haus aus die Zerreißung des örtlichen Hofaus in drei Weltteile und zeitlich in mehrere Jahre erst ist. Da und dort mag etwa noch bemängelt werden, daß die Mutter als dea ex machina auf der Südpoleisland erscheint, um dem Sohn den letzten Heimathaus und den Frieden der Heimat zu schenken, und daß der Dichter sich gewiß mit einer Fiebertraumerschneidung hätte zufriedengeben können. Dagegen ist aber zu sagen, daß es bei der Mutterliche keine Unmöglichkeit gibt. Findet eine Mutter ihr Kind im Paradies nicht, kriecht sie auf den Knien zur Hölle und tragt mit blutenden Nägeln deren Pforten auf. Dichterisch sehr fein ist gleichfalls der Gedanke, daß der Vater im Fieberparoxysmus der Tropen die Schwermuttländlichkeit im Schnee malt; Flug und überlegt ferner, daß das zweite Auswandererparoxysmus Altschad aus dem äußersten Osten Deutschlands, Pilgrim aus der Südpoleisland des Vaterlandes kommt. (Rolf Landner ist Königsberger und lebt in Stuttgart.)

Es ist rückhaltlos zu begrüßen, daß unser Landestheater in seinen Neuerwerbungen endlich mal zu den Kräften griff, die etwas im dichterischen Deutschland zu sagen haben. Felix Baumbach hat dem Drama, dessen Aufföhrung belauwöhnen der Dichter im letzten Augenblick verhindert war, eine ausgezeichnete Einstudierung und Herausstellung zuteil werden lassen. Er selbst stellte in erschütternder Kunst den Altschad dar, der zusammen mit Ole Dornmann als Frau Altschad vielleicht die beste schauvielerliche Leistung bot. Indessen erbeichten sämtliche Darsteller lautes Lob. Robert Bärker zeichnete in seinem Reimer Pilgrim eine überzeugende fähige, überlegene Künstlerarbeit und bewahrte in der letzten Szene mit ihrer Gefährlichkeit Maß und Tinte. Voll mütterlicher Hingebung und feilscher Wärme war die Mutter von Marie Frauendorfer, in herber Schöne gab Maria Müller die Sabine. v. d. Trend war von gewohnter Weisheit (Arno), Hugo Höcker ließ sich etwas badisch-fiebermännlich in seinem Säupling an. Die Schafeparetschen Trunkenbolde, die ebenfalls im Heimweg untergegangen waren, fanden drastische Vertreter in Gemede und Franz. Hühlich und Junyavitsch gab sich Bräutlein Murnhammer als Kalala.

Der zweite Akt fand den stärksten Beifall, im dritten kann man von einem wirklich christlichen Lösungserfolg, also nicht von einem solchen in Anführungszeichen, sprechen.

Karl Fob.

Theater und Musik

Vierabend Verena-Weismann. Elise Verena gab im Eintrachtstheater einen Vierabend. Das von dieser Söngerin ausging, trug die Signatur des Ausgereiften. Ein weicher, klangerfüllter Meszophon, in den tiefen Tönen von etwas dunklem Timbre, in der Höhe hell und durchdringend, eine gute Gelandschneid, eine vorzüglich gepflegte Aussprache und eine überlegene, vielleicht mehr vom Kunstverstand geleitete, als unmittelbaren Gefühlsimpulsen entspringende, aber dennoch warme und jedenfalls ausordentlich feilsende Ausdrucksweise. Elise Verena sang zunächst meistens bekannte Lieder von Schubert und Hugo Wolf, von Julius Weismann sehr schön am Klavier begleitet. Ein Zusammenwirken von vornehmer Vortragskunst. Dann sang sie Lieder von Weismann. Zum größeren Teil noch nicht gedruckt und hier zum ersten Male aufgeführt. Sechs Lieder nach Gedichten von Walter Gölz, deren Inhalt den zum Sinnieren neigenden, gern in die Tiefe der Gedankenwelt reichenden Tonhöfcher gefangen genommen hatte, so daß er ihnen durch seine reichen Ausdrucksmittel ein höher gefeilteres Leben gab. Das vorwiegend Schwerblütige dieser Lieder mag mancher als eine gewisse Monotonie in der Stimmung empfunden haben. Zwei Lieder nach dichterischen Vorbürfen aus dem Stundenbuch von Rainer Maria Rilke, ebenfalls auf philosophisch-reflektierende Betrachtung gestellt, gehören mit zum Tiefstempfundenen, was aus des Komponisten Weismann Feder floß. In der Vertonung von Gedichten von Martin Greif und Hermann Bang zeigt er sich mehr als der Erzählende, Schilbernde in seiner klar reichenden Weise. Es sind Bilder des Lebens, so wie sie der Söngel seines inneren Schözens aufzufangen, mit lrischen Empfindungen durchtränkt. Deutlich vor uns tretend, charakteristisch in der schönen melodischen Vortragsführung und in dem untermalenden, reichen Klavierpart. Ganz dem Wesen des Tonpoeten Weismann zur reflektierenden Betrachtung entsprechen die im Wunderhorn-Vergleichen erschienen vier Traumspele. Ihre Darbietung konnte als eine Ergänzung zu den Liedern angesehen werden. In diesen Gedichten soll Traumempfindungen durch rein instrumentale Mittel Ausdruck gegeben werden. Ein korbartiges Muzenspiel, wirbelnd, hüpfend, sich versterend, wieder findend, hier mit Eisenfäden schwebend, dort mit schweren Tritten stampfend, Traum und Wirklichkeit ineinanderfließend — bedeutsam originale und fantasie reiche Stücke. Daß der feinsinnige Pianist Weismann den Erzeugnissen seiner reichgehebelten Phantasie besser Zutritt war, braucht nicht hervorzuheben zu werden.

Deutsches Reich

Die Beamtengehälter.

Berlin, 23. Sept. Der Haushaltsausschuß des Reichstages beschäftigte sich mit der Anpassung der Beamtengehälter und Reichsarbeiterlöhne an den veränderten Geldwert.

Bücherpreise bei Genossenschaftsmolkereien. Berlin, 23. Sept. Das Ministerium des Reichs...

Schlüsselzahlen des 24. Septbr.

- Badischer Einzelhandel: 3 800 000 (21. September 5 400 000).
- Karlsruher Feuerungsmaß (mit Bekleidung): Stichtag 17. September: 16 011 797 (Vorwoche 5 293 879).

Aus Baden

Karlsruhe, 23. Sept. Am nächsten Dienstag findet hier eine Konferenz der katholischen Geistlichen...

ginger will während der Tat in ihrem nebenan gelegenen Zimmer vor Aufregung halb bewußtlos auf dem Bett gelegen haben.

Glienbach (Amt Triberg), 23. Sept. Beim Gasthaus zum Stern in Simonswald war der Elektriker Braun mit der Ausführung einer Reparatur beschäftigt.

Ruhdorf (Amt Ueberlingen), 23. Sept. Am Montag nachmittags wurde auf dem Wege von Ruhdorf nach Deilingen ein 68-jähriger Mann...

Willingen, 23. Sept. Nach einer Bekanntmachung des Lebensmittelamtes erhalten in der hiesigen Stadt von nun ab Kinder über 4 Jahren...

Singen, 23. Sept. Das von der Industrie behaute Gelände reicht nicht mehr zu. Dem Virengeschäft ist daher eine Vorlage zugegangen...

Weinfielden (Baden), 23. Sept. Der in der Salmenbräueri in Schweizerisch-Weinfielden beschäftigte Arbeiter Joseph Sibold...

Karlsruher Herbstwoche.

Die Technische Woche.

Trotz der bewegten Zeiten wagt die Landesvereinigung technischer Vereine Baden die Abhaltung einer Technischen Woche...

Am jedem Einzelnen die Möglichkeit zu geben, die Ausstellung zu besuchen, ist der Eintritt frei. Die Ausstellung ist geöffnet vom Samstag, den 29. September bis Sonntag, den 7. Oktober.

auch diese Vorträge alle frei und jedem zugänglich sind, kann der Besuch angelegentlich empfohlen werden.

Die Landesvereinigung der technischen Vereine Baden, die mit dieser Veranstaltung zum ersten Male an die breite Öffentlichkeit tritt...

Aus dem Stadtkreise

Erhöhung der Straßenbahntarife. Mit Wirkung vom 25. September ab tritt eine weitere Erhöhung der Straßenbahntarife in Kraft.

Der Ankauf von Reichsbilbermünzen durch die Reichsbankanstalten findet vom 24. September 1923 ab bis auf weiteres um 10 000 000fachen Beträge des Nennwertes statt.

Notgeld. Durch den letzten Marksturz und das dadurch bewirkte Anschwellen der Preise und Löhne ist ein bedauerlicher Mangel an Reichsbanknoten...

Die Galerie Hirsch hatte am Samstag abend um 8 Uhr ein Konzert eingeladen, das anlässlich der Eröffnung ihrer Herbstausstellung veranstaltet wurde.

Gefährdung eines Eisenbahntransportes erfolgte am Samstag vormittag 9.55 Uhr beim Ueberfahren der Mittelbahn in der Erlinger Allee...

Ueberzieher-Diebstahl. Am Mittwoch nachmittag wurde in einem Café auf der Kaiserstraße von Garderobebekandern ein Herrenmantel...

Verhaftet wurden: ein Versicherungsinspektor von hier wegen Diebstahls, ein Gutsbesitzer aus Colmar wegen Unterschlagung von Stoffen im Werte von über 100 Milliarden...

Die Wunderr Polizei brachte zur Anzeige einen Händler von hier, weil er auf dem Hochmarkt das Pfund Butter, das er zu 58 Mill. eingekauft hatte...

lerinnen wegen Vergehens gegen die Preisauhangvorschriften.

Tobfuchtsanfall. Am 22. September, abends 9 Uhr, erlitt ein 19 Jahre alter Schüler vor der Hochschule einen Tobfuchtsanfall...

Zusammenstoß. Am 22. September, vormittags 11.12 Uhr, stieß Ecke Kaiser- und Waldstraße ein Personenkraftwagen mit der elektrischen Straßenbahn zusammen.

Wirtschaft und Handel

Ermäßigung des Kalipreises. Die Sechserkommission des Reichskohlenrates beschloß eine Ermäßigung des Kalipreises mit Wirkung am 21. September ab um 3946 Prozent mit Rücksicht auf den gesunkenen Dollar.

Die Lage des amerikanischen Eisen- und Stahlmarktes. Das amerikanische Fachblatt 'Iron Trade Review', Cleveland, Ohio, kabelet: Das Vertrauen in die Marktlage ist geringer geworden...

Schiffahrt.

Oktober-Fahrplan des Norddeutschen Lloyd Bremen. (Ohne Gewähr). 1. Bremen-Neuyork. a) Bremen-Southampton-Cherbourg-Neuyork.

Vom Wetter.

Voransichtliche Witterung: Wolkig, zeitweise Niederschläge, kühl, westliche Winde.

Tagesanzeiger

Montag, den 24. September 1923. Bad. Landesbühnen: 'Gamel', abends 7 1/2 Uhr bis gegen 11 1/2 Uhr.

Mit Wirkung vom Dienstag, den 25. September 1923 treten in den Beförderungsbedingungen der Straßenbahn folgende Änderungen ein...

Lebensbedürfnis-Berein Karlsruhe. Einget. Genossenschaft m. beschr. Haftung. Die vereinzelt benötigten Waren werden in der am Dienstag, 2. Oktober 1923, abends 7 Uhr im ar. Saale der Gesellschaft...

Künstliche Augen nach der Natur für die Patienten anzufertigen und einzuspinnen. F. Ad. Müller Söhne Wiesbaden Anstalt für künstl. Augen.

Fräulein. das Hott Mercedes oder Adler schreibt, für die Abendstunden 9-11 Uhr gefast. Angebote mit Angabe des Alters und der Forderungen untr. Nr. 6274 ins Stadtbüro erbeten.

Neuerbautes oder im Bau befindliches in Karlsruhe zu kaufen gesucht. Angebote an Dr. S. Müller, Mannheim, L. 7 6.

Zu vermieten. Möbl. Zimmer vermietet für 3 Monate. Zentralburo, Altschulstr. 7, II.

Herrenhut-Geschäft. kompl. einget., sehr reinfabel und Dame geeignet. Preis: 3500 Goldmark.

Candhaus. 4 Zimmer, Küche, Stall, 4 weitere Zimmer f. Anz., angeh. werden. 1. Nov. 1923. Preis: 3000 Goldmark.

Geschäftsraum für Vanthaus geeignet. m. ar. Barterzimmern. l. ar. Bage Kaiserstraße zu verkaufen.

Suchen Sie doch nicht so lange, wenn Sie etwas kaufen wollen, sondern geben Sie eine kleine Anzeige im 'Karlsruher Tagblatt' auf. Der Erfolg wird nicht auf sich warten lassen.

Suchen Sie doch nicht so lange, wenn Sie etwas kaufen wollen, sondern geben Sie eine kleine Anzeige im 'Karlsruher Tagblatt' auf. Der Erfolg wird nicht auf sich warten lassen.

Personal. jeder Art, wie kaufmännische und technische Angestellte, Handwerker, Diensthelfer usw. bietet Ihnen eine kleine Anzeige im 'Karlsruher Tagblatt' Gewähr für baldigen Erfolg.

Israel. Gemeinde. Samstagsmorgen, Kronenstr. 24. September. Abendsgottesd. 6.00 Uhr. Dienstag, 25. September. 1. Sonntag: Morgengottesd. 8.30 u. Predigt 9.30 Uhr. Stadtrab. Dr. Rur-rein. Nachm.-Gottesd. 3.00 u. Abendsgottesd. 6.15 Uhr. Mittwoch, 26. September. 2. Sonntag: Morgengottesd. 8.30 u. Predigt 9.30 Uhr. Rabbiner Dr. Gode. Nachm.-Gottesd. 3.00 u. Nachausgang 7.00 Uhr. Freitag, 28. September: Abendsgottesd. 6.00 Uhr. Samstag, 29. September: Morgengottesd. 8.30 u. Nachm.-Gottesd. 3.00 u. Sabbatgottesd. 6.50 u. Vertreas: Morgengottesd. 7.00 Uhr. Abendsgottesd. 6.00 Uhr.

GRAPHISCHE WERKSTATTEN M.B.H. VORM. L.GLOCKNER. LITHOGRAPHIE U. STEINDRUCKEREI. CHEMIGRAPHISCHE KUNSTANSTALT. KUPFERAUTOTYPEN STRICHZUGWERK.

KARLSRUHE I. B. BÜRO: RITTERSTR. 1. RASCHE UND SORGFÄLTIGE AUSFÜHRUNG SÄMTLICHER ARBEITEN FÜR BEHÖRDEN, INDUSTRIE, HANDEL, GEMERBE UND PRIVATE. KÜNSTLERISCHE ENTWÜRFE AUS EIGENER WERKSTÄTTE. MUSTERARBEITEN UND KOSTEN ANSCHLAGE WERDEN AUF WUNSCH BEREITWILLIGST VORGELEGT.

Abbonnenten. berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten des Karlsruher Tagblatts.

Der neue Posttarif vom 20. September ist erschienen und in unserer Geschäftsstelle, Ritterstraße 1, zu haben. Preis 500 000 Mark.

Turn- und Sport-Zeitung

Der Fußball des Sonntags

Bezirksligaspiele Südwestkreis.

F. C. Phönix — Mühlburg 1 : 1, Halbzeit 1 : 0.

Bei Treffen lokaler Gegner werden oftmals zu scharfe Töne angeschlagen, die den Rahmen des sportlich Erlaubten überschreiten und gegen seitige persönliche Gefälligkeiten aus Sicht treten lassen. Kommt dann noch wie gestern hinzu, daß der Schiedsrichter nicht genug energisch und qualifiziert ist, um die Spieler in die Schranken zu weisen, so artet der Kampf aus und wirkt abstoßend statt anziehend; solche Vorkommnisse schädigen nicht nur das Ansehen der betreffenden Spieler selbst, sondern wirken herabwürdigend für den ganzen Sport. Die Schuld nur einer Mannschaft in die Schuhe zu schieben, liegt im höchsten Grade einseitig sein; beide hatten darin ihr volles Anteil. Die früher hier führenden Lokalgegner Phönix und Mühlburg haben sich schon eine stattliche Reihe scharfer Treffen, sogar Entscheidungskämpfe geliefert; im großen und ganzen aber waren diese Kämpfe für die Karlsruher Sportgemeinde ein „großer Tag“. Bei einigermaßen gutem Willen könnte und müßte das Treffen der beiden jetzigen Karlsruher Bezirksligaverbände ein sportliches Ereignis für die hiesige Sportgemeinde werden; für die nachfolgenden Klassen sollte man kein abstoßendes, sondern ein vorbildliches Beispiel sein, denn wie man nicht spielen soll, dazu bedarf es obersten Ligaklassen keineswegs, dieser sollte sportliche Disziplin und sportlicher Geist höchster Grundsatze sein; aber auch beim Publikum wäre ein gutes Quantum hierzu nötig, durch dessen Gebaren würden die Spieler nervös gemacht, es würde so zum Mißgeschick.

Beide Vereine stellten ihre derzeit besten Kräfte. In scharfem Tempo, beiderseits sehr erregt, begann das Spiel. Schon nach vier Minuten lag Phönix durch Flanke von links, vom Mittelstürmer eingeschoben, in Führung und behielt diese, etwas mehr im Angriff liegend, die erste Spielhälfte bei. Halbzeit 1:0.

Nach Feldwechsel zeigte Mühlburg eine Umstellung. Der Spielführer und gute Taktiker war aus der Verteidigung in den Sturm aufgerückt, ein Zeichen, daß Mühlburg sich auf Sieg eingestellt hatte. Nach 10 Minuten fiel denn auch durch den Einstoßen, der eine schöne Flanke von rechts einschob, der Ausstoß. Als Phönix nun mit Gegendruck einsetzte, war Mühlburgs Spielführer schnell entschlossen auf dem Plan; er legte sein Hauptgewicht auf die Unterstützung seiner Verteidigung und die Herdrückungsarbeit der Phönixangriffe; durch seine vorbildliche, munterhafte Ruhe und sein aufopferndes Spiel war er trotz seines verletzten Armes, der seine volle Entfaltung sehr beeinträchtigte, nebst dem Mühlburger Mittelstürmer, der beste Mann im Felde. Bald war das Gleichgewicht wieder im Gange; später konnte Mühlburg, da beim Gegner sich Ermattung bemerkbar machte, etwas drücken und lag nun, wie Phönix in der ersten Spielhälfte, etwas mehr im Angriff. Dabei wie drücken gab es noch einigemal recht brennliche Situationen für den Torhüter, doch hatte das launische Glück diesmal seine Hände nicht im Spiel, es ließ das Resultat beim unentschiedenen Stande von 1:1 Toren, der auch dem Spielverlauf entsprach.

Freiburger F. C. — Feuerbach 4 : 0.

Feuerbach bestmöglichst, so schreibt die Spitzg., eines überaus fairen Spieles, und war jederzeit bemüht, dem technisch reiferen F. C. gegenüber das Spiel offen zu halten. Die F. C. Mannschaft bot eine erstklassige Leistung, wie man sie seit langem bei ihr nicht mehr gesehen hat. Die Mannschaft verspricht in dieser Zusammen-

fammensetzung einer der ernstesten Bewerber um den Meistertitel zu werden. Vor Halbzeit konnte F. C. infolge etwas großer Schußunsicherheit nur ein Tor vorlegen. Nach Halbzeit änderte sich das Bild aber vollkommen, und Feuerbachs ausgezeichneter arbeitender Torwart bekam in Hülle und Fülle zu tun, wobei er trotz seiner guten Leistungen nicht verhindern konnte, daß die Freiburger in regelmäßigen Abständen noch drei weitere Tore erzielten. Es ist außerordentlich anerkanntswert für Feuerbach, daß sie trotz der sicheren Niederlage stets bemüht blieben, das Spiel offen zu gestalten, daß sie sich nicht deprimieren ließen und daß sie sich rechtlich mühten, auch ihrerseits zu Toren zu kommen.

V. f. R. Heilbronn — 1. F. C. Pforzheim 1 : 7 (0 : 3), Eden 3 : 1.

Ueber dieses Spiel schreibt die „Sportzeitung“: „Trotzdem Pforzheim nur die letzten fünf Minuten, solange Heilbronn nur zehn Leute im Felde hatte, wirklich überlegen war, konnten die Heilbronnler dank ihrer besseren Technik und Mannschaftsverfassung einen hohen Sieg mitnehmen. Bis Halbzeit war Weihenbader zweimal und Beckir einmal erfolgreich, während V. f. R. nur zwei unverwertete Eden entgegenstellte. Nach Halbzeit hatte es auch anfangs den Anschein, als ob nunmehr Heilbronn am Steuer stehen würde. Beckir holte aber in der achten Minute durch glänzenden Torchuß auf. Nach je einer Eden an den beiden Toren erzielte V. f. R. durch Breuninger das Ehrentor, dem Weihenbader in der nächsten Minute Nummer fünf entgegenstellte. Hoffmann und Beckir schloßen dann die Erfolgsserie. Die Schuld an dieser Niederlage trägt zweifellos das Verteidigerduo, das gegen die überaus schnellen Vorstöße des Klubs machtlos war. Durch dies Verlegen kam der Sturm auch nicht richtig in Schwung. Die Käuferreihe war gut und verhinderte oft weitere Erfolge der Gäste. Diese hatten in den Verteidigern, sowie in Beckir und Weihenbader ihr bestes Material, denen aber die übrigen noch Kräfte beizufügen mußten. Namentlich Krefz zeigte keine Klugheitsangriffe. Als Schiedsrichter war Romheld-Offenbach ein unparteiischer Leiter.“

Stand der Bezirksliga:

Freiburg	8 Spiele	6 Punkte	9:3 Tore
Pforzheim	2	4	6:1
Riders	2	4	2:0
Stuttgart Sp.	3	2	6:5
Phönix	3	3	4:8
Mühlburg	3	2	5:8
Heilbronn	3	1	5:12
Feuerbach	3	0	1:9

Resultate auswärtiger Bezirksligaspiele.
Stuttgarter Riders gewannen gegen Sportklub 1:0; Heilbronn unterlag gegen Pforzheim 1:7 und F. C. Freiburg blieb mit 4:0 über Feuerbach Sieger.

Im 26. Städtewettkampf zwischen Berlin-Bien konnte Wien mit 1:3 Toren das Spiel für sich entscheiden.

Kreisliga.

V. f. R. Karlsruhe — Germania Durlach 0 : 4 (Halbzeit 0 : 0).

Zum ersten Verbandsspiel mußte V. f. R. die Spielstärke Germania empfangen. Platzverhältnisse waren den Bitternussbüden entsprechend noch gut. Auch der Besuch war gut, und die Hauptrolle: ein vorzüglicher Schiedsrichter waltete forrest seines Amtes.

Durlach komplett mit Ausnahme des Mittelstürmers. Ueber die Aufstellung der V. f. R.

Mannschaft war man gespannt und man muß anerkennen, daß die Leitung des Vereins eine so gute Mannschaft auf die Beine brachte, die den Durlachern vor der Pause ziemlich ebenbürtig war. So ging es denn auch bei beiderseits verschärzten Torgelegenheiten resultatlos in die Pause.

Nach Wiederbeginn fiel dann die V. f. R. Mannschaft dem ungestümen Angriffsbetrieb der Germania-Mannschaft zum Opfer. In kurzen Zwischenräumen war der Sturm Germanias durch unhaltbar geschossene Tore viermal erfolgreich. Wegen Schluß einsetzende Angriffe von V. f. R. scheiterten an Durlachs stabiler Verteidigung. So endete dieses erste Treffen mit einem überraschend hohen Sieg Durlachs. Dr.

Fußballverein Weiertheim gegen Gröbzingen 3:1, Halbzeit 2:0.

Weiertheim konnte sich im ersten Spielabschnitt mit Ausnahme einiger gefährlicher Durchbrüche des Gröbzinger Rechtsaußen, in der gegnerischen Spielfeldhälfte festlegen; der Erfolg waren 2 Tore. Ein Weiertheimer zugeprohener Elfmeter wurde vom Gröbzinger Torwart gehalten. Nach Halbzeit war das Spiel gleichmäßig auf beiden Seiten verteilt. Gröbzingen kam nach 20 Minuten zum ersten Tor, und zwar durch ein Eigentor des linken Weiertheimer Käufers. Weiertheim lag darauf meist im Angriff und konnte in der letzten Minute das Resultat auf 3:1 Tore erhöhen. Der Schiedsrichter amtierte einwandfrei.

Frankonia Karlsruhe gewann in Rastatt mit 2 : 1 Toren.

Karlsruher Fußballverein gewann ebenfalls mit 2 : 1 Toren in Gaggenau bei schlechtesten Platzverhältnissen.

F. C. Geriba I gegen V. f. B. Südstadt I 2:5, Halbzeit 1:3.

Turn- und Sportwissenschaft.

Heder: Silberhorn, Deutsche Körpererziehung. München 1923. Verlag Otto Gmelin. (133 S. mit 50 Abb., Gr. 8.)

Es ist ein sehr erfreuliches Zeichen, daß unsere Hochschullehrer in steigendem Maße sich mit den Zielen und Methoden der Körperbildung beschäftigen. Der Professor der Kinderheilkunde an der Universität München, Heder, hat dies in einem Buche: „Deutsche Körpererziehung“ getan (Verlag Otto Gmelin, München), das im Verein mit dem Leiter der Anstalt für Turnen und Heilgymnastik in München, Christian Silberhorn, herausgegeben wurde. Wie fast alle neuen, wertvollen Schriften aus dem Gebiet der Lebensübungen ist auch diese Arbeit dem Gröbding der Deutschen Hochschule für Lebensübungen, dem Berliner Chirurgen Dr. A. Bier, ausgezeichnet. Auch Prof. Heder steht auf dem Standpunkt, daß die körperliche Erziehung heute zu einer Wissenschaft geworden ist. Schon bei der Betrachtung der Ziele der Körpererziehung sind alle Feststellungen mit anatomischen und physiologischen Tatsachen begründet und vor allem die Entwicklungsstadien des Menschen und ihre Beeinflussungen dargelegt. Die Lebensbedürfnisse der einzelnen Altersstufen bedingen die Gestaltung der Schulstufen. In den verschiedenen Stellen werden die Bestrebungen der Turn- und Gymnastikschulen sehr kritisch beleuchtet und Verweise mit den Lebensübungen (Turnen, Sport, Spiel) nach verschiedenen Richtungen zu unangenehm der Abstraktion Gymnastik durchgeführt. Das Kapitel, künstliche Systeme der Körperübungen, ist vorwiegend geschichtlich eingestellt, ohne daß auch hier wieder verschiedene Stellungnahmen den gegenwärtigen Strömungen gegenüber fehlen würden. Es beschäftigt sich mit dem deutschen Turnen der schwedischen Gymnastik, dem Sport, den Systemen Müller und Mensendiek und der Abstraktion

ischen Gymnastik nach Dalcroze und Bode. Die interessantesten Ausführungen „Kritische Betrachtungen“ im 3. Kapitel entwickeln einleitend dem Dühring'schen Gesetz in der Elektrizitätslehre das von Heder aufgestellte „Psychomotorische Energiegesetz“, das die Kraftleistung als einen Quotienten aus der psychomotorischen Kraft und dem Widerstand darstellt. Auch hier tritt eine scharfe Einstellung gegen die rhytmische Gymnastik hervor, die als eine nicht vollwertige Lebensübung für Knaben vor allen Dingen wegen des Fehlens des Gefahrenmoments von Heder abgelehnt wird. Die nun neuerdings überall stark betonte Körpererziehung vom liberalen Standpunkt aus wird im 4. Kapitel behandelt.

Jugendbewegung.

Stählin, Wilhelm. Der neue Lebensstil. Ideale deutscher Jugend. 2. Auflage. Dantefische Verlagsgesellschaft Hamburg, 1923.

Der Untertitel „Ideale deutscher Jugend“ weist am besten auf den Inhalt hin, der in Anknüpfung an die Urwortschaft und unter Zugrundelegung der Leitworte der Weisenerformel „Freiheit, Wahrheit und Verantwortung“, den Lebensinhalt weiter Kreise der reiferen Jugend wiedergeben. Es gehört heute die Kenntnis solcher Dinge zur Allgemeinbildung. Dann wird es bald nicht mehr vorkommen, daß Pädagogen in leitender Stellung von einer „jungen Jugendbewegung“ sprechen. Als eine Lebensbewegung, die an vielen Stellen das Vorherrschende über und mehrheitlich gesellschaftlicher Sitten eindämmte und die deutsche Stammmisgemischtheit in ihrem zu hohen Ansehen mit Recht schmälerte, hat diese Ideenwelt in vielen Familien durch die Söhne und Töchter und in manchen Vereinskreisen ihren Eingang gehalten. Zu einem anderen Schluß kann man gar nicht kommen, wenn man dies durch Umgang mit der Jugend (Praxis) miterlebt hat. Wer dies nicht kann oder nicht will, dem steht die weitläufige, tief eindringende, freudvoll geschriebene Schrift von W. Stählin zur Verfügung.

Sie zeigt ihm jugendliche Lebensstimmungen, und ihre Auswirkungen im Volksleben, Religion, Jugendabenden im Stadtnest oder auf Fahrt durch die deutsche Heimat. Inbald sind dies gerade nur mehr die äußeren Kennzeichen eines jugendlichen Lebensstiles, der nur auf dem Boden eines natürl., einfachen und vergeistigten Lebens eine Blüte, die mehr ist als Form, erschaffen kann. Und wenn bei dem Treffen auf dem Hohen Meißner (1913), das unter dem Zeichen einer Feier von 1813 stand, Fichte und Arndt eine Aufsehen erregende, so war dies damals (1913) eine durchaus richtige Erkenntnis der Männer, deren Geist der Freiheit und Verantwortlichkeit und verloren gegangen war. Heute nach Fichte und Arndt zu rufen, ist kein besonderes Verdienst. Aber damals eine junge Pflanze zu schätzen und ihr Sonne zu geben, haben viele nicht vermocht.

Trotz der deutlichen Einstellung zu lebensreformerischen Zielen, die im einzelnen von manchen Erwachsenen weitergetragen, aber nicht zu einem Lebensbild vereinigt wurden, hat sich die deutsche Jugendbewegung nicht als Agitationsmaterial verwenden lassen. Sie hat im höchsten Sinne wohl die Begeisterungsfähigkeit, aber auch gesunde Sinn für Natur und Volk erhalten. Daraus strömt jene feine Lebensgefühl, dessen Schilberung bei der Betrachtung der verschiedenen Probleme, wie Freundschaft, Wahrheit, Freiheit, Verantwortung, Volksgemeinschaft, Religion immer wieder die Grundlage der stählischen Ausführungen sind. Das Buchlein gibt dem Leser vielmehr Stimmungen als scharfe Anfangskenntnisse, die dann doch nicht auf das Leben passen.

Wer aber mitreden will, der muß im Leben selbst die Dinge auffuchen.

Der Millionengarten.

Roman von Reinhold Drimann.

2 (Nachdruck verboten)

Beschwichtigend bewegte der Anwalt die weiße, wohlgepflegte Hand.

„Ich wollte Sie nicht kränken, Kaska! Ihr Eifer war natürlich gut gemeint, wie immer. Wenn Sie es ein wenig an der nötigen Vorsicht fehlen ließen, so geschah es wohl nur deshalb, weil Sie die Leute nicht richtig einschätzten, mit denen wir diesmal zu arbeiten hatten. Ich hätte Sie rechtzeitig warnen sollen. Aber Sie wissen: der Verkerh mit den Zeugen ist nie meine starke Seite gewesen. Meiner Juristenseele wachsen die Flügel erst, wenn ich im Gerichtssaal am Verteidigerstisch sitze.“

„Sternheim wird natürlich Berufung einlegen.“

„Ja, aber ich habe ihn endgültig verloren. Er macht meine Ungeschicklichkeit für das Urteil verantwortlich, dessen Härte weit über seine schlimmsten Befürchtungen hinausgeht. Und im Grunde hat er ja auch recht. Sagen Sie mir nur, Kaska, was ich jetzt anfangen soll.“

„Was sollte ich Ihnen sagen? Sie müssen es eben als einen Schicksalsschlag nehmen und darüber hinwegkommen suchen.“

„Ein sehr wohlfeiler Rat. Von dem Ausfall des großen Honorars will ich gar nicht reden. Obwohl ich sicher damit gerechnet habe, und obwohl ich nicht weiß, was geschehen wird, wenn es Ihrem Freunde Delau eines Tages einfällt, die Schlinge anzuziehen.“

„Delau ist nicht mein Freund, Herr Doktor! Ich habe ihn in Ihrer Kanzlei kennen gelernt

und habe mit ihm nur als mit Ihrem Mandanten zu schaffen.“

„Nun ja. Immerhin haben Sie doch meine Geldgeschäfte mit ihm vermittelt und kennen seinen Charakter wie seine Absichten jedenfalls besser als ich. Haben Sie den Eindruck, daß er mir in der nächsten Zeit gefährlich werden könnte?“

„Das weiß ich nicht. Solange er nicht für die Sicherheit seines Gutshabens fürchtet, wird er ja wohl mit sich reden lassen.“

„Und wenn er einmal zu fürchten anfängt? Auch Sie trauen dem Manne das Schlimmste zu — nicht wahr?“

„Für einen Gemütsmenschen halte ich ihn auf keinen Fall. Aber das ist Ihnen aus den vielen Prozessen, die Sie für ihn geführt haben, doch wohl hinlänglich bekannt.“

„Freilich — ich kenne ihn.“ Dr. Madelung machte die Gebärde des Halsabschneidens. „Aber diese Sorge kommt, wie gesagt, erst hinterher. Für den Augenblick sehe ich mich von Gefährlichem bedroht. Sie werden doch reinen Mund halten, Kaska?“

„Eine etwas sonderbare Frage zwischen uns beiden, Herr Doktor!“

„Gut — gut! Nehmen Sie es für eine bloße Redensart. Also — ich habe aus sicherer Quelle gehört, daß bei der Anwaltskammer Anzeigen eingegangen sind, die mir sehr unangenehm werden können.“

„Das ist doch nicht das erste Mal. Und Sie sind bis jetzt noch immer Sieger geblieben.“

„Sieger? — Nun, wir wollen es meinetwegen so nennen. Diesmal aber ist's ernsthafter als je zuvor. Da ist erstmals der Fall Höppner, in dem wir auf Ihren Rat vielleicht wirklich etwas zuviel mit unterirdischen Mitteln gearbeitet haben. Und wenn nun gar noch die Entstellungen der

heutigen Verhandlung gegen mich ausgenutzt werden sollten — Ich glaube, daß ich mich auf Zeiten harten Kampfes gefaßt machen muß, Kaska!“

„Haben Sie mir nicht oft versichert, der Kampf sei Ihr eigentliches Lebenselement! Und würden Sie der berühmte Verteidiger geworden sein, wenn es sich nicht so verhielte?“

„Eine schöne Redensart — weiter nichts. Es kämpft sich leicht, solange man im Vollbesitz seiner Kraft und voll unbegrenzten Selbstvertrauens ist. Heute drohte mich zum erstenmal die eine wie die andere zu verlassen. Ich fühle mich nicht mehr auf der Höhe, Kaska! Es gab an diesem Nachmittag Augenblicke, wo es mir dunkel vor den Augen wurde, und wo ich Mühe hatte, meine Gedanken zusammenzufassen.“

„Nervöse Ueberreizung! Sie hätten weniger Burgunder trinken und hausärztlicher mit den Nerven umgehen sollen. Herr Doktor! Hätte ich es getrieben wie Sie, ich läge längst auf dem Friedhof.“

Mitten in aller Niedergeschlagenheit sagte Dr. Madelung sein tiefes, wohlklingendes Land.

„Das ist eine Frage der körperlichen Veranlagung, lieber Kaska! Was den einen umbringt, hält den andern jung und frisch. Nein, den Wein und die Lebensfreude soll mir keiner verderben. Aber ich will Ihnen sagen, was an meinen Nerven zerrt. Der Widerwillen gegen meine berufliche Tätigkeit ist es, und der Ekel vor all dem Schmutz, mit dem man sich befassen muß, um ein geschätzter Verteidiger zu bleiben. Während ich heute alle mir von Gott verliehenen Gaben aufwenden sollte, um den nichtswürdigen Gauner hinter mir auf der Anklagebank seiner zehnfach verdienten Strafe zu entziehen, kämpfte ich ständig gegen die Versuchung, alle seine Schandthaten in den Saal hinauszuschreien, auch

die, wegen deren er nicht unter Auflage stand. Ich dachte daran, wie er sie mir lächelnd den Mund eingestanden hatte. Und ich schämte mich, von Bernfs wegen der Verurteilung, wenn nicht der Helfershelfer eines Verbrechers zu sein.“

„Wenn es schon bis zu solchen Anfällen kommt, muß Ihr Nervensystem allerdings stark erschüttert sein. Was in aller Welt kümmert Sie die Schlichtigkeit der Leute, die Sie zu verteidigen haben? Die Verantwortung für das, was die sogenannte irdische Gerechtigkeit mit ihnen anfangt, fällt ja nicht auf Sie, sondern auf die Richter. Und im übrigen dürfen Sie sich zu Ihrer Veruhigung sagen, daß so ziemlich bei jeder strafgerichtlichen Verhandlung der Angeklagte bei weitem nicht der ärgste Sünder unter den im Saale Anwesenden ist.“

„Es klopfte an die kleine, in der Holztafelung ausgesparte Türe, die die Verbindung mit der Privatwohnung des Anwalts darstellte, und Dr. Madelung rief ein rasches, fast freudig klingendes „Herein!“ Schweiß vom Halle bis zu den Knöcheln hinunter schlüpfte eine jugendliche Mädchengestalt ins Zimmer, blond, rosig und bläulänglich, wie eine Verkörperung des lachenden Frühlings.“

„Guten Abend, Bäterchen! Bist du mir sehr böse — ganz unverzeihlich böse?“

Ihre Stimme war wie ein lustiges Vogelgeschwätz, voll Sichtigkeit und voll übermütiger Schelmerei. Viehschmerz legte sie den Arm um seine Schultern und schenkte ihre weiße Wangen in seinen ergauchenden Bart.

„Schwerverständlich bin ich dir böse, Taugenichts! Den Grund, weshalb ich's schon wieder sein muß, wirst du mir ja hoffentlich sogleich mitteilen.“

(Fortsetzung folgt.)